

Feuchtgebiete müssen erhalten werden!

Das Jahr 1976 stand unter dem Zeichen des Schutzes von Feuchtbiotopen. Diese Aktion wurde von allen Mitgliedsstaaten des Europarates durchgeführt und hat Verständnis dafür geweckt, daß die wirtschaftlich wenig attraktiven Gebiete, wie Auen, Moore, Bruchwälder, Sümpfe, Tümpel usw., dafür um so wichtiger zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichtes im Naturhaushalt sind. Feuchtgebiete sind für den gesamten Wasserhaushalt eines Gebietes von so großer Bedeutung, daß Entwässerungen u.U. schwere Schäden in der Natur- und

Kulturlandschaft mit sich bringen. Solange Feuchtbiotope unter „Ödland“ geführt werden, und Trockenlegungen allgemein als „Meliorationsmaßnahmen“ gelten, darf die Kampagne zum Schutz der Feuchtgebiete nicht abgeschlossen werden. In vertretbarem Ausmaß wird man auch bei der Erhaltung von Feuchtsystemen einen Bewertungsmaßstab gelten lassen können, denn nicht jede vernäßte Wiese, jeder unbetreute Dorfteich und jede nicht mehr benutzte Pferdeschwemme sollen unantastbar werden.

Aus anderen Fischereizeitungen

Fernöstlicher Einwanderer (ergänzt) — A. Kotschetow hat in der russischen Fachpresse bereits vor 2 Jahren die *Pseudorasbora parva* (Schlegel 1842) eingehender behandelt. Es war ihr mit dem Weißen Amur der Sprung aus China in die kasachische Republik gelungen, wo sie sich als störendes Element bemerkbar machte. Nach K. weist sie einen auffallenden schwarzen Längsstreifen nur in der Jugend und später während der Laichzeiten auf. Sonst schwindet er zwischen den dunkel gemusterten Schuppen. Gewöhnlich werden die Fischchen nicht länger als 8 cm, erreichen aber gelegentlich 10 cm Länge. Dabei entwickeln sich die Milchner stärker als die Rogner und bleiben gleichzeitig heller gefärbt. Der Grundton sei gelblich-silbern. In der Jugend weisen Rücken- und Afterflosse dunkle Tupfen auf, im Alter werden alle Flossen schwärzlich. Nach Berg (1948) entwickelt der Milchner einen Laichausschlag in Gestalt horniger Knötchen unter dem Auge, beide Geschlechter können in der Laichzeit einen hornigen Belag auf den Kiefern erhalten. Das Fischchen ist verhältnismäßig gefräßig. Die Schlundknochen sind einreihig bezahnt. Die Laichzeit fällt in den Frühling oder Sommer, die Reife tritt, je nach Klima, im dritten oder vierten Lebensjahr ein. Die wenigen

hundert Eier werden bewacht und aufopfernd verteidigt (Uchida 1939). Diese Brutpflege begründet, zusammen mit Zähigkeit, Widerstandskraft, Anpaßvermögen und Ausbreitungsdrang den großen Erfolg beim Besiedeln neuer Gewässer. Dazu kommt das Fehlen natürlicher Feinde. So vermag dieser Kleinfisch das Gleichgewicht der lebenden Umwelt zu stören.

Rybowodsstwo i Rybolowsstwo 3/75, S.14

Kalisalz gegen Nelkenwurm — Mit „rotem Kalisalz“ (der Vergleich mit einer vorausgegangenen Veröffentlichung zeigt, daß es sich um Kali-Düngesalz handelt, nicht um Kaliumpermanganat, d.Ü.) bekämpft Dr. T. Pychyński vom Labor zur Erforschung von Fischkrankheiten in Łódź den Nelkenwurm der Karpfen. Gerstenschrot wird mit wässriger Kalisalz-Lösung gequollen, die für 1.000 einjährige Karpfen 0,1 kg des Salzes enthält, für 1.000 zweijährige Karpfen 0,2 kg. Diese Konzentrationen schädigen nach Angabe des polnischen Untersuchers die Fische nicht und genügen, selbst starken Schmarotzerbefall zu beenden. Mit wieder erwachter Freßlust stellt sich bei den so behandelten Fischen auch erhöhte Widerstandskraft gegen Bakterien und Parasiten ein. Die jeweils halben Mengen

empfiehlt P., um drohendem Nelkenwurmbefall vorzubeugen. (Außerdem rät er, die Fische durch den Tierarzt behandeln zu lassen.)

Gospodarka Rybna 4/77, S. 14-15.

Pilzbefall von Edelfischen – St. Löffelmann teilt in der tschechischen Fischereizeitschrift „Rybářství“ Erfahrungen mit der Verpilzung von Edelfischen mit, die offenbar (auch) jenseits des Waldviertels zu schaffen macht. Befallen werden im Herbst Bachforelle und Bachsaibling, im Frühjahr Äsche und Regenbogenforelle, jeweils laichreife Fische zu ihrer Laichzeit. In Sušice/Schüttenhofen fängt man alljährlich rund 1.500 Bachforellen, um sie zu streifen. Zunächst kommen sie aber, nach sorgfältiger Durchsicht auf Krankheitserscheinungen, in desinfizierte Teiche. Trotz der Vorsichtsmaßnahmen breitet sich dort rasch Pilzbefall aus, vor allem bei den Milchnern, was an deren Rauflust liegen mag. Auch in der Otava sieht man dann verpilzte Forellen, die zum Teil eingehen, zum Teil, sichtlich geschwächt, bis zum Frühjahr überleben. Im vergangenen Herbst wurde nun versucht, die Verpilzung mit Malachitbädern zu unterdrücken. Das scheint einen gewissen Erfolg gezeitigt zu haben. Während 1974 an die 15% der Laichfische eingegangen waren und 1975 sogar 20%, beschränkten sich die Verluste 1976 auf 8%.

Rybářství 4/77, S. 75.

Einfluß der „Pflanzenfresser“ auf den übrigen Fischbestand – Dh. Hristić veröffentlicht in „Ribarstvo Jugoslavije“ Untersuchungsergebnisse am Fischbestand von Entwässerungskanälen vor und nach Grasfischeinsatz. Der Pflanzenfresser soll die z.T. fischereilich ungenutzten Gewässer wasserwirtschaftlich verbessern, nicht den Fischertrag steigern. Da es sich aber um geschlossene Gewässer handelte, konnte erwartet werden, daß Probefänge etwaige Bestandsveränderungen sichtbar machen würden. Zwar änderte sich die Artenliste nach dreijähriger Anwesenheit von Grasfischen (und Silberkarpfen) noch nicht, aber die ausge-

sprochenen Krautlaicher unter den Massenfischen entwickelten bereits eine „Bevölkerungspyramide“, die auf der Spitze steht. Waren z.B. die drei jüngsten Jahrgänge der Rotaugen 1972 noch mit 41,3-22,7-13,1 Prozent an der Stückzahl der eigenen Art beteiligt, so zählte man, wieder beim jüngsten Jahrgang beginnend, 1975 bereits 7,9-16,2-33,6%. Der Anteil der Rotaugen an der Gesamtmasse war gleichzeitig von 48 auf 17,2 Prozent gesunken, der des Grasfisches von 0 auf 38,2% gestiegen. In den „Alten Kanälen“, in denen der Grasfisch 1975 erst 19,5% der Gesamtfischmasse erreicht hatte, war diese Umschichtung auch schon zu erkennen, aber nicht so ausgeprägt. Hier hielt ein verhältnismäßig guter Hechtbestand die vegetarische Konkurrenz im Schach. Hecht und Barsch, die zur Laichablage und als Futter keine lebenden Pflanzen benötigen, bewahrten auch den regulären Altersaufbau. Der Hecht wird aber hier jetzt scharf befischt, um den Grasfisch ungestörter seine „Kulturarbeit“ verrichten zu lassen, im Dienst der Entwässerung der Donaueiederung.

Ribarstvo Jugoslavije 2/77 S. 33-36.

Zukunft des Süßwasserfischmarktes – T. Mirkao vom Institut für Süßwasserfischerei in Zagreb und V. Gojko vom Ribopromet (Fischerei-,Betrieb“) Daruvar, beschäftigen sich in „Ribarstvo Jugoslavije“ mit der Zukunft des Süßwasserfischmarktes. Laut FAO haben die Fische bereits 1971 45% des „Fleisch“-Verzehrs der Weltbevölkerung geliefert. Das waren an die 70 Millionen Tonnen. Davon stammten 10% oder 7 Mio. aus Süß- (und Brack-) Wasser mit 3 Mio. Tonnen aus der Fischzucht. Bis zum Jahre 2.000 erwartet man einen versechsfachten Ertrag der Fischzucht (wenn das Futter dafür ausreicht, der Übers.). Die Verfasser folgern, man müsse den Fisch zu marktgängigeren Erzeugnissen verarbeiten, als das bislang überwiegend geschieht. Die teuren Wassertransporte und die auch im Betrieb kostspieligen Hälteranlagen für den lebenden Fisch hemmen den Absatz. Koch- oder gar eßfertige Produkte würden einen

viel größeren Kundenkreis erfassen, den Absatz in die Sommermonate und in die Fremdenverkehrsgebiete hinein erweitern und vor allem die „Pflanzenfresser“ besser verwerten lassen. Das aber würde wieder den teichwirtschaftlichen Ertrag beträchtlich steigern.

Ribarstvo Jugoslavije 2/77, S. 31-33.

Fischzucht im Gehege und der Gewässer-schutz — M. Bnińska von der Anstalt für Hydrobiologie am Institut für Süßwasser-fischerei in Olsztyn/Allenstein bespricht in „Gospodarka Rybna“ eine Veröffentlichung von W.M. Lewis und L.W. Wehr im „Progressive Fish-Culturist“ 1976. Diese US-Autoren sind dem Einfluß der Gehege- oder Käfigzucht auf das umgebende Wasser nachgegangen, als sie feststellen mußten, daß selbst ein nur 1,7%iger Anteil der Gehege an der Gesamtwasserfläche im Intensivbetrieb schon nach 2 Wirtschaftsjahren zu tödlicher Sauerstoffzehrung führen kann. Es wurde daher ein Umwälzverfahren erprobt, bei dem die Abgänge des Fütterbetriebs abgesaugt und einer einfachen biologischen

Kläranlage in Gestalt eines seichten, pflanzenbestandenen Grabens zugeführt wurden. Die einzelnen Gehege sind mit einem flachtrichterförmigen Boden aus Glasfaser ausgestattet, dessen tiefste Stelle an eine Rohrleitung angeschlossen ist. Pumpen sorgen für einen ständigen Wasserstrom durch die Gehegewand zum Trichterboden und in die Rohrleitung und führen das belastete Wasser zunächst in ein Absitzbecken. Von dort fließt es in den pflanzenbestandenen Graben. Hier setzt sich die Resttrübe ab und entnehmen die Pflanzen Nährsalze. Für die Heranfütterung von 3.000 kg Fischen genügt bereits ein Graben von 90 m Länge und 1 m Breite, den zusätzlichen biochemischen Sauerstoffbedarf abzubauen. Allerdings gelangen überschüssige Nährsalze aus dem Ablauf des biologischen Grabens in den Teich mit zurück und steigern dessen Eutrophie. Die Berichterstatteerin empfiehlt daher den Einsatz von Planktonfressern außerhalb der Gehege.

*Progr. Fish Cult., 1976, Bd. 38, Nr. 2, S. 78-81
nach Gospodarka Rybna 4/77, S. 20-21.*

Dr. P. Laßleben

Fischtrophäen-Schau Juni 1977 im Sporthaus Eybl

Die von uns gezeigte Trophäen-Schau beinhaltet unter anderem folgende herausragende Exponate.

Aus dem Bereich der Süßwasserfische:

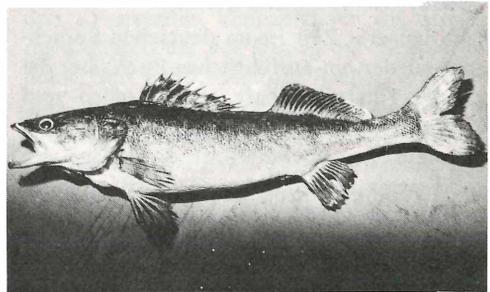
Nilbarsch, 80 kg schwer (gefangen am Rudolfsee in Kenia). Huchen, 21 kg (gefangen in der Enns bei Steyr). Hechte von 6-16 kg (hauptsächlich gefangen in oberösterreichischen Gewässern). Silberner Tolstolob (China).

Weiters waren Prachtexemplare von Äschen, Barben, Karpfen, Forellen, Aalen und Schied zu sehen.

Aus dem Salzwasserbereich möchten wir als besonders sehenswert folgende Fische erwähnen:

Schwertfisch, 78 kg, 280 cm lang, Zackenbarsch, 12-24 kg. Seeteufel, Skorpaena, Barracuda, Kingfisch, Thunfisch, und Grouper.

Als Besonderheit unserer Ausstellung möchten wir die erstmals gelungene Präpa-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aus anderen Fischereizeitungen 145-147](#)